

Laibacher Zeitung.



Nr. 283.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 11. Dezember.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1877.

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Delegationen.

Freitag vormittags trat in Wien der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation zusammen, um über den modus procedendi in betreff des gemeinsamen Budgets schlüssig zu werden. Aus dem gleichen Anlasse hielt die ungarische Delegation nachmittags eine Gesamtkonferenz ab. Ersterer wohnten von Seite der Regierung der Minister des Außern, Graf Andrassy, Reichskriegsminister Graf Bylandt-Rheidt, Reichsfinanzminister Freiherr v. Hofmann, Sectionschef Freiherr Galice und Sectionschef Ritter v. Früh bei. Ueber den Verlauf der Verhandlungen liegt folgender Bericht vor:

Der Vorsitzende Dr. Herbst fordert zur Besprechung der Budgetbehandlung auf.

Minister des Außern Graf Andrassy spricht die Ansicht aus, daß die ungarische Delegation nicht im Stande sei, das Budget rechtzeitig zu erledigen, und daher ein gleichzeitiger Vorgang beider Delegationen wünschenswerth erscheine.

Delegierter Freiherr v. Winterstein betrachtet es als Pflicht der Delegation, in die Berathung des vorgelegten Budgets einzugehen. Sollte von anderer Seite die Initiative zu abweichenden Vorschlägen ergriffen werden, so werde dann hierüber zu berathen sein.

Minister Graf Andrassy: Die angefangene und nicht vollbrachte Arbeit wäre verloren. Besser wäre, ein gleiches Vorgehen zu beobachten und die Aufgabe der Delegation so kurz als möglich zu gestalten. Dies wäre schon in Anbetracht der äußern Lage wünschenswerth. Der Minister des Außern könne nur nach seinen Thun beurtheilt werden. Kein Rothbuch könne darüber Aufschluß geben und die öffentliche Meinung zeige sich über die orientalische Angelegenheit wenig unterrichtet. Die vorzuliegenden Documente werden über die Vergangenheit Klarheit schaffen. Nach Ausbruch des Krieges falle manche Discretion zwar weg, doch müßten immer gewisse diplomatische Anfragen vorhergehen, die noch einige Zeit, etwa zwei bis drei Wochen, erfordern. Ein provisorischer Modus sei in Aussicht genommen, jedoch noch nicht vorgelegt, um nicht vorzugreifen.

Delegierter Dr. Kuranda: Ohne auf die allgemeinen Fragen, welche aus der gegenwärtigen politischen Lage Europas entstehen könnten, einzugehen, will ich nur über einen Punkt mir Aufschluß erbitten, das ist unsere Haltung den kleinen Nachbarländern gegenüber, unsere Haltung gegenüber Serbien und Montenegro. Ich spreche nicht von Rumänien — dort

scheint unser Einfluß bereits gänzlich verloren, — wol aber über Serbien. Was wird aus dem Einflusse Oesterreichs selbst nach dem Frieden werden, wenn wir uns heute schon des maßgebenden Einflusses begeben, wenn wir diesem kleinen Nachbar gestatten, zu waffnen und seine Soldaten an die türkische Grenze marschieren zu lassen, wo sie stehen, jeden Augenblick bereit einzufallen, während Oesterreich der Pforte gegenüber doch wenigstens eine moralische Verpflichtung hat, da sich jene bei dem vorhergegangenen Friedensschlusse mit Serbien so mächtig, so großmüthig und so rücksichtsvoll bewiesen hat.

Delegierter Dr. Ritter v. Demel erwartet von der Verantwortlichkeit der Regierung bezüglich der auswärtigen Politik geeignete Vorkehrungen. Jetzt scheine es Aufgabe der Regierung zu sein, ihre Vorschläge für die Behandlung des Budgets zu machen, wenn sie ein Provisorium für nöthig halte.

Reichsfinanzminister Freiherr v. Hofmann erklärt, daß die Regierung ein Provisorium für nöthig halte, wie im Jahre 1871, und daß sie auch einen ähnlichen Vorschlag einbringen werde.

Delegierter Dr. Sturm will die auswärtige Politik nicht näher besprechen, glaubt aber, daß Oesterreich in der orientalischen Frage keinen maßgebenden Einfluß nahm. Auf jeden Fall jedoch erscheine eine ehrliche und wirkliche Neutralität und eine Erleichterung der Militärlast geboten. In der formellen Frage bestche für uns kein Hindernis, in die Berathung des Erfordernisses einzugehen, während die Bedeckung Sache der Reichsvertretungen bleibe. Auch der Vorgang im Jahre 1870/71 entsprach nicht vollkommen dem Besetze. Eine provisorische Ausgabenbewilligung auf Grund des letzten Budgets sei schwierig, weil hiedurch dem Budget pro 1878 präjudicirt würde. Wir könnten erst nach Durchberathung des Erfordernisses an eine provisorische Ausgabenbewilligung gehen. Die Schuld an der verspäteten Einberufung der Delegationen treffe die Regierung.

Delegierter Dr. Siskra findet die auswärtige Politik Oesterreichs nebelhaft. Bezüglich des Provisoriums, meint Redner, müsse die Regierung ihrerseits Vorschläge machen, und Sache der Delegation würde es dann sein, dieselben zu prüfen und darüber schlüssig zu werden.

Minister Graf Andrassy: Die österreichische Politik ist in ganz Europa als eine klare und zielbewußte anerkannt; es ist bedauerlich, wenn einige Delegierte allein anderer Ansicht sind; die Schuld muß an diesen, nicht an der Regierung liegen. Die Politik Oesterreichs geht im Einvernehmen mit den andern Mächten vor. Oesterreich ist maßgebend in der orientalischen Frage, wird aber nur nach österreichischen Interessen handeln. Der Minister des Außern habe nie

versichert, daß Serbien und Montenegro nicht am Kriege theilnehmen werden.

Delegierter Dr. R. v. Demel: Auch ich habe aus der letzten Delegation den Eindruck mitgenommen, daß Serbien am Kriege verhindert werden soll; da jedoch die Serben geschlagen worden sind, ist eine Recrimination überflüssig. Ob wir eine dominierende Stellung in der orientalischen Frage eingenommen haben, will ich dahingestellt sein lassen. In der formellen Frage ist es Sache der Regierung, ihre Vorschläge zu machen.

Delegierter Dr. Weeber: Die äußere Politik kann erst nach Vorlage der diplomatischen Documente beurtheilt werden. Die Feststellung des Erfordernisses wäre uns noch möglich, nicht aber die bisher übliche Aufnahme der Bedeckung. Das Provisorium kann diesmal nicht wie im Jahre 1871 die Bedeckung umfassen, welche überdies beiden Legislativen vorbehalten bleiben muß.

Delegierter Freiherr v. Winterstein: Das Budget kann nicht mehr rechtzeitig erledigt werden. Wir können aber ungeachtet des Provisoriums an die Berathung des Budgets gehen.

Delegierter Dr. Siskra: Ob die auswärtigen Regierungen mit unserem Minister des Außern zufrieden sind, ist für uns gleichgiltig. Wir selbst wollen klar sehen; ich für meine Person muß sagen, daß mit unsere auswärtige Politik noch immer nebelhaft erscheint.

Minister Graf Andrassy: Mir erscheint es als ein Verdienst, wenn das Bild meiner Politik noch nebelhaft erscheint; es ist das besser, als wenn durch vorzeitige Äußerungen unsere Interessen geschädigt würden.

Delegierter Graf Widmann: Das Provisorium ist unbedingt nöthig; es ist daher besser, daß wir uns gleich mit demselben beschäftigen.

Delegierter Dr. Groß entgegnet, daß nicht wir, sondern die Regierung das Provisorium anzustreben habe.

Delegierter Freiherr v. Winterstein bemerkt hiezu, daß die Regierung das Provisorium sofort durch das Präsidium an den Ausschuß leiten kann.

Reichsfinanzminister Freiherr v. Hofmann erklärt, daß die Regierung dies thun werde.

Delegierter Fürst Liechtenstein: Wir können heute keine Beschlüsse fassen, denn wir müssen erst die Vorlagen der Regierung abwarten.

Delegierter Freiherr v. Engertth sagt das Resultat der Besprechung dahin zusammen, daß an die Arbeit gegangen werden soll und die Vorlagen der Regierung abzuwarten seien.

Vorsitzender Dr. Herbst: Es wird heute wol zu keiner Beschlußfassung kommen. In der formellen Frage steht es fest, daß wir trotz des Provisoriums an die Berathung der Budgets gehen. Ueber die Provisoriums-vorlagen wird erst zu berathen sein, nachdem dieselben

Feuilleton.

Literarische Rundschau.

(Schluß.)

(—PP—) Von den sonstigen literarischen Novitäten, die uns zur Besprechung eingesandt wurden, zu deren näherer Würdigung uns jedoch der Raum mangelt, wollen wir nur noch folgende Einläufe kurz anführen: „Zum neuen Glauben. Einleitung und Uebersicht zum „Dixiris“ von E. Radenhausen, und „Die vaterländischen Alterthümer Schleswig-Holsteins“ von J. Meistorf — beide aus dem erstere Meißner'schen Verlage in Hamburg. In dieser Schrift ist der wesentliche Inhalt des neuesten in drei Bänden erschienenen Werkes von Radenhausen: „Die Weltgeschichte in der Erdgeschichte, kurz und übersichtlich zusammengefaßt und dürfte dieselbe daher denen willkommen sein, welche das größere Werk in seinen Hauptzügen kennen zu lernen wünschen.

erner „Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen“, herausgegeben — nebst den diesjährigen „Mittheilungen“ — vom historischen Vereine für Steiermark, der, wie hieraus ersichtlich, ein regeres wissenschaftliches Leben führt, als unser dem Namen nach zwar noch am Leben befindlicher, in Wirklichkeit aber schon längst zu den großen Schweigern vorgegangener historischer Verein für Krain. Die abgegangener zwei Hefte bringen zahlreiche historische Mittheilungen von Dr. Jnos. Emil Rummel, Ottokar Kernstock, Dr. v. Zwiedinek-Südenhorst, Dr. Peinlich, Bischoff und Zahn.

„Grundriß der Mineralogie für Bürgerschulen“ von Dr. L. Eger (Wien bei Faesly & Fricke). In gedrängter Kürze bietet der vorliegende, 68 Seiten mit 32 Abbildungen umfassende Leitfaden in zwei Stufen das nothwendigste Material für den mineralogischen Unterricht an Volks-, Bürger- und Mittelschulen. Für jede der beiden Stufen wurden je sechzig Stücke als Repräsentanten des Mineralreiches aufgestellt, welche genau beschrieben und deren Vorkommen und Verwendung angegeben sind. — Ein besonderer Vorzug dieses Werkes dürfte darin liegen, daß es an die von dem Verfasser zusammengestellten zwei abgeschlossenen Sammlungen (à 60 Mineralien), welche nebst den dazu gehörigen Krystallmodellen bereits in verschiedenen Lehranstalten auf höhere Anordnung im Gebrauche sind, sich eng anschließt, somit Anschauung und Belehrung Hand in Hand gehen.

„Die Pflasterungsfrage in Wien“ (A. Hölzer). Da es eben hundert Jahre sind, seit Wien sein erstes Pflaster erhielt, so finden wir in diesem Gelegenheitschriftchen eine Zusammenstellung der diversen versuchten Pflasterungsmethoden von den längst überstandenen Schieferplatten bis zum bituminösen Kalkpflaster. Zweck der Broschüre ist, die Vor- und Nachteile des Stein- und Asphaltpflasters zu beleuchten, und deshalb wäre das Ergebnis der Wiener Erfahrungen auch für andere Städte ein beachtenswerthes. Der Verfasser der Broschüre spricht sich sehr entschieden zugunsten der Asphaltpflasterung aus.

Von dem bewährten und bekannten Denologen und Pomologen Herrn A. W. Freiherrn v. Babo herausgegeben, ist in Commission bei Faesly & Fricke der siebente Jahrgang des „Illustrierten Weinbau-Kalen-

der für das Jahr 1878“ erschienen, welcher für den Weinbauer wieder viel des Wissenswürdigen wie Interessanten enthält. Außer dem ausführlichen Kalendarium finden wir Aufsätze über das Post-, Telegrafens- und Stempelwesen, Maß- und Gewichtsverhältnisse, belehrende und aufklärende Berichte über Weinbau- und Kellerwirtschaft, über neue önologische Maschinen, gemeinnützige Aufsätze und Unterhaltendes zur Erklärung der fachlichen Beschreibungen, nebst zahlreichen, in den Text gedruckten Illustrationen.

Von dem von uns bereits besprochenen Werke „Stenographische Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der Stenographie nach Gabelsbergers System“, von Karl Faulmann (A. Hartleben in Wien), liegen drei weitere Lieferungen (4-6) vor. Der Verfasser beginnt im 5. Briefe, nachdem in den vorigen die Regeln über die Zeichenverbindung bereits vollständig gelehrt wurden, eine alphabetische Zusammenstellung dieser Regeln in der Weise des Gabelsberger'schen Originalwerkes, welches die Eigenthümlichkeit der einzelnen Zeichen scharf heraushebt und damit eine sichere Anleitung zum Schreiben eines jeden Wortes bietet. Daneben ziehen sich die Regeln über die Wortkürzung hin, welche es ermöglicht, an Stelle der einzelnen Sätze (im 4. Briefe eine Blumenlese aus allen neueren Dichtungen), Anekdoten und kleine Erzählungen zu Les- und Schreibeübungen zu verwenden. Insbesondere sind die Schreibeübungen durch die darunter gesetzten Ziffern instructiv, da dieselben auf die früheren Paragraphen verweisen und dadurch bei jedem Worte angeben, wie es zu schreiben ist.

Nicht zu Ende führen wollen wir übrigens die vorstehende, durch die massenhaften Einläufe um die Weihnachtszeit etwas ausgedehnt gewordene literarische Rund-

eingebraucht sind, während über die auswärtige Politik später eingehend zu sprechen sein wird.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

In der ungarischen Delegation theilte Minister Graf Andrássy mit, die gemeinsame Regierung beabsichtige, von den Delegationen für eine kurze Zeit (drei Monate) eine provisorische Indemnität zu erlangen.

Der Ministerpräsident von Tisza ersuchte, die Delegation möge diesbezüglich möglichst bald einen Beschluß fassen, damit auch der Reichstag bezüglich des Provisoriums entscheide.

Graf Andrássy theilte noch mit, er beabsichtige ein Rothbuch vorzulegen zur Beurtheilung der in den letzten Jahren befolgten äußeren Politik, doch werde die Vorlage beiläufig erst nach drei Wochen erfolgen, da er für manche zu veröffentlichenden Schriftstücke die Zustimmung der betreffenden Mächte einholen müsse.

Worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Die Krisis in Frankreich.

Die lange andauernde Krisis in Frankreich harret noch immer ihrer definitiven Lösung, wiewohl die letzten Pariser Bulletins über den Verlauf derselben etwas hoffnungsvoller lauten.

Der Marschall-Präsident verhandelt mit Dufaure über die Neubildung eines parlamentarischen Ministeriums, und sind daher alle Hoffnungen auf das Gelingen dieser Versuche gerichtet. Die im Laufe der letzten Tage bekanntlich viel erörterte Note der Agence „Havas“ bildet noch immer den Mittelpunkt der politischen Discussion. Die Vorstände der Linken des Senats veröffentlichten als Entgegnung hierauf folgende Erklärung: „Angehts der in den Gängen der beiden Kammern angehängenen Note der Agentur „Havas“ erklären die Vorstände der Linken des Senats, daß kein Mitglied der Linken den Auftrag erhalten hat oder von dem Präsidenten der Republik in die Lage versetzt worden ist, im Namen der Linken Bedingungen für die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts zu formulieren.“

Die Personen, welche der Marschall in den letzten Tagen zu Rathe gezogen haben soll, waren, wie der „Temps“ berichtet, Herr Dufaure und vor nun schon mehr als acht Tagen die Herren Duclerc und Ferdinand v. Lesseps. Herr Duclerc hatte zuerst angedeutet, daß die Majorität der Linken darauf bestehen würde, die Auflösungsclausel der Verfassung durch einen Kongreß in dem Sinne revidieren zu lassen, daß künftig die Zustimmung von zwei Dritteln der Senatoren notwendig wäre. Herr v. Lesseps hatte auf Veranlassung des Marschalls einfach als Dilettant unter den verschiedenen Gruppen der Linken herumgehört und in einer Note mit der ihm eigenen Ungezogenheit zusammengefaßt, unter welchen Bedingungen etwa die Opposition, wie er glaube, ihren Frieden schließen würde.

In der Sitzung des französischen Abgeordnetenhauses vom 4. d. M. wurde, wie schon telegrafisch gemeldet, die Frage der Budgetbewilligung in Erörterung gezogen. Herr Jules Ferry erklärte im Namen des Budgetausschusses: Der Budgetauschluß habe sich die Frage vorgelegt, ob es am Platze wäre, die Frage der Bewilligung der vier direkten Steuern von dem Budget als Ganzem abzuzweigen und selbständig zu behandeln. Er habe erachtet daß ein solches Votum die politische Frage, das ist das Prinzip des parlamentarischen Systems selbst,

schau, ohne zum Schlusse noch eines verdienstvollen und echt heimatischen Unternehmens zu gedenken, das sich im rührigen Vorwärtstreben bereits einen namhaften Leser- und Freundeskreis erworben hat. Wir meinen das von Manz in Wien verlegte illustrierte Familienblatt „Die Heimat“, dessen erste 10 Hefte des neuen dritten Jahrganges uns bereits vorliegen. Was das so rasch beliebt gewordene Blatt beim Beginn versprochen, hat es im vollsten Sinne des Wortes gehalten: es ist ein österreichisches Blatt, gesund und ohne jede Aufdringlichkeit in der vaterländischen Tendenz, alle Stämme berücksichtigend und keinen vernachlässigend, reichhaltig und bei populärer Haltung von einer literarischen Vornehmheit, welche jeden Oesterreicher mit Stolz berührt. Der dritte Jahrgang gibt ein neues Zeugnis von der hoch erfreulichen Fortentwicklung der „Heimat“, welche unumkehrbar auch ihre Holzschritte nur von heimischen Kräften im Atelier der „Heimat“ herstellen läßt. Diesbezüglich ist denn auch der Fortschritt ein sichtlicher. Im Texte reiht sich Interessantes an Interessantes. Der so knapp geschriebene, handlungsreiche Roman Auerbachs: „Landolin von Neutershöfen“, ist ein äußerst glücklicher Griff gewesen. Die spannende und anmutige Novelle von Uglaja von Erders: „Drei Kameraden“ kann eine Zierde für ein Familienblatt genannt werden. Viele der im Programme angekündigten Aufsätze pikanten und belehrenden Inhaltes von Anzengruber, Schögl, Jäger, Ränger, Hevesi, Goldbaum, Gauster und anderen sind bereits erschienen und lassen unter der gegenwärtigen strebsamen Redaction auch für die Folge nur das Beste erwarten.

Lai bach im Dezember 1877.

ins Spiel ziehe. Es handle sich darum, ob die Bevollmächtigten des Landes abzurufen sollen gegenüber einer Politik, welche nicht abzurufen will. (Beifall links.) Die Majorität werde die letzte Bürgschaft der freien Völker nicht aus den Händen geben, das Budget nur einem parlamentarischen Ministerium bewilligen. Die Departemental-Versammlungen werden wissen, daß, wenn ihre Budgets nicht rechtzeitig im Dezember festgestellt werden können, die Verantwortlichkeit dafür auf diejenigen fällt, welche trotz des Nothschreies des öffentlichen Elendes eine Krise hartnäckig in die Länge ziehen, die mit ein bischen Patriotismus bald beendet wäre. (Stürmischer Beifall.) Der Budgetauschluß werde also bis auf weiteres keinen Bericht über die direkten Steuern einbringen. Rouher warf die Frage auf, ob der Budgetauschluß das Recht habe, seinen Bericht auf unbestimmte Zeit vorzuenthalten, und ob die Kammer nicht das Recht habe, sich ihrerseits über die vom Ausschusse geltend gemachten Motive zu äußern? Es sei ganz unstatthaft, einen solchen Zusammenhang zwischen den dringendsten Geschäften der Verwaltung und dem parlamentarischen Conflict herzustellen. Er beantrage also, die Verhandlung über das Budget als dringend auf die Tagesordnung zu setzen. Herr Gambetta entgegnete, der Ausschluß sei sich aber bewußt, im Sinne der Majorität und des Landes zu handeln, wenn er das Arsenal aller gesetzlichen Mittel, die ihm zugebote stehen, um dem Willen der Nation Geltung zu verschaffen, erschöpft und daher nicht eher zu einer Budgetdebatte die Hand bietet, als bis die Frage entschieden ist, ob in Frankreich das souveräne Volk oder ein einzelner Mensch zu befehlen habe. (Lebhafter Beifall.) Die Dringlichkeit des Rouher'schen Antrages wurde mit 328 gegen 197 Stimmen abgelehnt.

Die Botschaft des Präsidenten Hayes.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten Nordamerika's wurde am 3. d. M. in Washington durch die übliche Jahresbotschaft des Präsidenten Hayes eröffnet. Nachdem der Präsident in derselben zunächst Gott für die Segnungen des Ueberflusses, des Friedens und die Rückkehr zum Wohlstande gedankt, fährt er wie folgt fort: „Die vollkommene und dauernde Pacificierung des Landes bleibt das wichtigste aller unserer nationalen Interessen. Alle guten Bürger wünschen offenbar an diesem Werke mitzuwirken, aber die Meinungen wichen weit voneinander ab betreffs der anzuwendenden Mittel. Die Verwaltung adoptierte Maßregeln im Süden, die mit den Verhältnissen, mit der Verfassung und dem Geiste der Bevölkerung am meisten im Einklange standen. Die bereits zutage getretenen heilsamen Ergebnisse bekunden deren Gerechtigkeit und Wirksamkeit. Ausschreitungen haben aufgehört, der politische Wirrwarr ist verschwunden, die Industrie ist wieder aufgenommen worden und der südliche Kredit ist gestärkt worden. Die Zeit wird die Politik der Regierung weiter reichlich rechtfertigen und inzwischen müssen die Rechte und Person der emancipierten Rasse gehörig geschützt werden, zu welchem Behufe alle die Gewalten des Präsidenten ausgelöhnt werden würden.“

Die Botschaft erwähnt sodann die Staatenregierungen höchst ernsthaft, dasselbe zu thun, und fährt fort: „Die Papiergeldfrage beschäftigt nun zunächst die öffentliche Aufmerksamkeit. Die Politik der Wiederaufnahme der Barzahlungen sollte durch alle geeigneten Mittel verfolgt werden. Keine Gesetzgebung sollte dieselbe hintansetzen oder verzögern, da schwankende Vorsätze oder unbeständige Methoden die Störung der Werthe nur vergrößern würden und welche, wenn ihnen nicht abgeholfen wird, eben muß in Verwirrung, Unehre und einer finanziellen Katastrophe für die Regierung und das Volk, insbesondere für die industriellen Klassen, welche eines Geldes von fixiertem Werthe bedürfen, das nur die Wiederaufnahme der Barzahlungen gewähren kann.“

Während der Präsident die Herstellung einer Doppelwährung begünstigt, äußert er sich sehr zugunsten der Einführung von Obligationen in Gold. Die Einführung derselben in klingender Münze von geringerem Werthe würde eine Verletzung der öffentlichen Verbindlichkeiten involvieren, was dem Staatskredit unerzehllichen Nachtheil zufügen würde. Die Verbindlichkeiten der öffentlichen Ehre übersteigen alle Fragen des Nutzens. Ihre unstrittige Aufrechthaltung sei eine höchst notwendige Pflicht. Die genaue Erfüllung der Staatsverbindlichkeiten würde die Regierung in den Stand setzen, durch Fundierungsoperationen die Bürde der Staatsschuld um jährlich 20 Millionen Dollars zu verringern. Wenn Silber mit gehöriger Einschränkung des Betrages, wofür es gesetzliches Zahlungsmittel sein sollte, emittiert würde und das Verhältnis zwischen der Gold- und Silberwährung so geregelt würde, um beide im Umlauf zu halten, würde die Wiederaufnahme der Barzahlungen wesentlich erleichtert werden. Jedwede Erwartung, daß aus der Emission von Silbermünzen als ein gesetzliches Zahlungsmittel über deren Handelswerth hinaus eine Erleichterung entstehen würde, sei eine Täuschung. Das würde auch der Fall sein mit der Wiederherstellung des Silberdollars zu seinem ehemaligen Werthe, der aber jetzt aufgehört habe, dessen Handelswerth zu sein. Der Präsident schließt diesen Gegenstand mit folgenden Bemerkungen: „Ich empfehle, daß irgend eine Gesetzgebung, welche Fürsorge für

die Silberwährung trifft, die bisher emittierte Staatsschuld von der Zahlung des Kapitals und der Zinsen in irgend einem Münzfuß von geringerem Werth als die gegenwärtige Goldwährung des Landes eximiert.“

In Bezug auf den Krieg in Europa bemerkt der Präsident, daß die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten freundlicher Natur seien. Eine gerechte und unparteiische Neutralität sei Rußland und der Türkei gegenüber aufrechterhalten worden, welche beide Staaten gehörige Rücksicht gegen bestehende Verträge und die Rechte von Amerikanern bekundet hätten.

Politische Uebersicht.

Lai bach, 10. Dezember.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen wurden Freitag nachmittags in Wien von Sr. Majestät dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen. Auf die Ansprache der beiden Präsidenten geruhten Sr. Majestät nachstehendes zu erwidern: „Die Versicherungen treuer Nachgebenheit, welche Sie an Mich gerichtet haben, nehme Ich mit Befriedigung entgegen. Angesichts der politischen Lage Europa's wäre es Mein Wunsch gewesen, Sie schon früher zur Aufnahme Ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit versammelt zu sehen. Wenn Sie auch heute noch nicht in der Lage sind, die Aufgaben der gegenwärtigen Session endgiltig zu lösen, so kann Ich es doch vertrauensvoll Ihrem bewährten Eifer überlassen, dasjenige vorzunehmen, was die Verhältnisse gestatten und was thun Ihnen jetzt schon möglich ist. Zu Meinem richtigen Bedauern ist es nicht gelungen, den Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei zu verhindern. Um so nachdrücklicher waren die Bemühungen Meiner Regierung darauf gerichtet, den Krieg zu localisieren und insbesondere der Monarchie die Segnungen des Friedens zu erhalten. Trotz der weitgreifenden Beziehungen zu allen Mächten aufrecht erhalten und zugleich die berechtigten Interessen Oesterreich-Ungarns nach allen Richtungen hin gewahrt worden. Dies wird auch künftig unter allen Umständen die erste Aufgabe Meiner Regierung bleiben. Bis jetzt ist dies möglich gewesen, ohne außerordentliche Anforderungen an Ihre Opferwilligkeit zu stellen. Ich hege die Hoffnung, daß dies auch in der Zukunft der Fall sein wird. Jedenfalls habe Ich die feste Ueberzeugung, daß, wenn es gelten sollte, für unsere Interessen einzustehen, Ich auf die patriotische Hingebung Meiner Völker mit voller Zuversicht rechnen kann. Im Vertrauen darauf, daß Sie Meine Regierung in ihren schwierigen Aufgaben mit Einsicht und Patriotismus unterstützen werden, wünsche Ich Ihnen besten den besten Erfolg und heiße Sie auf das herzlichste willkommen.“

Das preussische Abgeordnetenhause lehnte den Antrag Richter, betreffend das sequestrierte Vermögen des Königs Georg von Hannover, gegen die Stimmen des Centrums, der Fortschrittspartei und Polen ab. Im Laufe der Debatte erklärte Minister Camphausen auf das bestimmteste, das mobile Vermögen des Königs von Hannover sei eben so unangestastet wie die vertragsmäßig verzinslich angelegten fünf Millionen. — In der Freitagssitzung wurde von Seiten der Centrumsfraction eine Interpellation über das Verhalten der Regierung in Sachen des deutsch-österreichischen Zollvertrages eingebracht.

Der Ausschluß des französischen Abgeordnetenhauses für die Frage des Belagerungszustandes hat beschlossen, auf Grundlage des vom Ausschusse referierten Bardoux eingebrachten Entwurfes ein Gesetz auszuarbeiten, welches zunächst das Recht der executiven Gewalt, den Belagerungszustand zu verhängen, durch gewisse, von Zeitumständen gebotene Bedingungen einschränken soll, während die gesetzliche Regelung der juristischen Bestimmungen des Belagerungszustandes als minder dringend für einen späteren Moment vorbehalten werden soll.

Der englische Minister Northcote versicherte am 5. d. in einer Banktredde: Die Absicht der Regierung gehe dahin, den Frieden wieder herzustellen und die Interessen Englands zu schützen. Die Conservativen intensivieren Zustimmungskundgebungen zu der Neutralitätspolitik der Regierung, wie sie Derby gekennzeichnet hat.

Aus Spanien bringt der Telegraf die Heirat des Königs Alfonso der Ministerath habe die Heirat des Königs Alfonso mit der Prinzessin Mercedes von Montpensier genehmigt; die betreffende Mitteilung werde den auswärtigen Höfen zugemittelt werden, sobald der Herzog von Montpensier seine Einwilligung erteilt haben werde.

Der italienisch-türkische Conflict war Donnerstag Gegenstand einer Interpellation in der italienischen Kammer, welche Herr Melegari sofort beantwortete. Aus der Darlegung des Ministers ergibt sich, daß die Bedeutung der Affaire seinerzeit von dem „Standard“ übertrieben worden ist. Melegari gab die Worte übertrieben worden ist. Melegari gab die Worte übertrieben worden ist. Melegari gab die Worte übertrieben worden ist.

Der italienische Botschafter in Constantinople hat erklärt, er kenne die Motive der ottomanischen Behörden für diese Maßnahme noch nicht, glaube aber, daß die türkische Regierung im Unrecht sei; er hoffe, jedenfalls, daß sie nachträglich in Anbetracht der von Italien seinerzeit gemachten Anstrengungen, der Türkei die Calamität eines Krieges zu ersparen, den Vorstellungen Italiens Gehör schenken und die Beschlagnahme der Schiffe freigeben werde.

Das Bestinden des Papstes hat sich in den letzten Tagen dem Vernehmen nach gebessert. In der rumänischen Deputiertenkammer wurde die Adresse als Antwort auf die fürstliche Botschaft einstimmig votiert. Sieben Deputierte enthielten sich der Abstimmung. Die Adresse erkennt an, daß die Regierung das Recht hatte, über den Zeitpunkt und Ort des Donau-Ueberganges zu beschließen, und fügt hinzu, daß Rumänien bis zum Friedensschlusse gewaffnet unter den Fahnen bleiben werde.

Vom Kriegsschauplatz liefern in den letzten Tagen keine Nachrichten von besonderem Belange ein. Die türkische Kom-Armee setzt ihre Operationen fort. Nach der Agence „Havas“ griff eine zweite Kolonne Suleiman Pascha's den Ort Resowa, etwa 10 Stunden nördlich von Elena auf der Straße von Osmar-Bazar gegen Tirnowa, an und verdrängte auch von da die dort stehenden Russen, welche sich ebenfalls gegen Tirnowa zurückzogen. Suleiman selbst schlug sein Hauptquartier in Elena auf. Die „Pol Korr.“ behauptet übrigens, daß infolge der getroffenen Dispositionen die russischen Stellungen in Tirnowa nicht gefährdet seien.

Tagesneuigkeiten.

— (Budget der Stadt Wien.) Die Budgetkommission des Gemeinderathes hat das Präliminare der Stadt Wien für 1878 zu Ende beraten und nur unwesentliche Veränderungen in einigen Posten vorgenommen. Die Umlagen auf die Einkreuzer bleiben mit 9 1/4 kr. gleich, nur mit der Modifizierung, daß die Einkreuzer mit 6 1/4 kr. vom Gulden Mietze (anstatt 7 kr.); die Schulkreuzer dafür aber mit 2 1/2 kr. (anstatt 2 3/4 kr.) bemessen werden sollen. Die anderen Umlagen bleiben mit 1/20 kr. für Einquartierung, je 30 kr. Zuschläge zur Hauszins-, Grund-, Erwerb- und Einkommensteuer.

— (Der Roman eines Kindes.) Bei den Grauen Schwefern in der Theresienstadt in Pest wird auf Kosten des Grafen Wendheim eine wasser- und mütterlose Waise erzogen, die, trotzdem sie kaum vier Jahre alt ist, doch schon eine romantische Vergangenheit hat. „Budap. Napilap“ erzählt hierüber: „Als Baron W. jüngst einen Ausflug nach einem seiner Güter im Bezirke Comitath machte, war zufällig sein erster Gang nach einem Kloster gerichtet, wo er in einem Winkel irgend ein kleines Ding sah. Anfangs glaubte er, es sei ein Thier, das sich hieher verirrt hätte; später jedoch, ans Licht gebracht, sah er, daß es ein winziges Mädchen war, das in Lumpen gekleidet, es ein sterbendes altes Weib pflegte. Der Graf war so bewegt von der Anhänglichkeit des Kindes, daß er mit thranenbefüllten Blicken Aufklärung von den Bediensteten verlangte, welche berichteten, sie hätten das Kind draußen in der heißen Kälte neben dem Kranken, bewußtlosen Weibe auf einem Karren liegend gefunden und in den warmen Stall gebracht. Bald darauf starb das Weib, ohne mehr ein verständliches Wort gesprochen zu haben, aus dem Munde aber, welches dem Grafen großes Interesse einflößte, vermochte der Letztere nicht mehr herausbringen, als „daß es in einem Hause gewohnt habe bei den „Galtchen“ und „Guszar Juliska“ heiße.“

— (Der Versuch mit dem Telephon.) Auf der Strecke Prag-Kolin wurde die Wirksamkeit des Telephons erprobt. Das Ergebnis der Versuche soll im Hinblick auf die 7 1/2 Meilen weite Entfernung ein überraschendes gewesen sein. Zuerst sei in Kolin ganz deutlich der Ton einer Kindertrompete, welche in Prag gelassen wurde, vernommen worden. Noch mehr habe es überrascht, einzelne Worte und selbst einzelne Sätze in Kolin zu vernehmen, welche in Prag gesprochen wurden. Als elektrische Leitung diente bei den Versuchen die Telegrafenseitung von Prag nach Kolin. — Wie die „Times“ mittheilen, hat Oberst W. H. Reynold mit der englischen Regierung einen Vertrag geschlossen, kraft dessen das Postamt das Gloden-Telephon als einen Theil des Telegrafensystems eingeführt hat. Bei einem jüngsten telephonischen Experiment in Verbindung mit dem 21 3/4 englische Meilen langen Kabel zwischen Dover und Calais fiel während eines Zeitraumes von zwei Stunden nicht die mindeste Störung vor. Obwol zur nämlichen Zeit drei and. Drähte thätig waren, wurde jedes Wort durch den Fernsprecher gehört und individuelle Stimmen waren unterschiedbar.

— (Victor Hugo) hat an Sarah Bernhardt, die Darstellerin der „Donna Sol“ in seinem „Hernani“, folgenden Brief gerichtet: „Madame! Sie sind groß und reizend gewesen; Sie haben mich gerührt, mich, den alten Kämpfer, und in einem gewissen Augenblicke, während das Publikum Ihnen ergriffen und entzückt Beifall klatschte, habe ich geweint. Diese Thäne, die Sie mir entlockt haben, gehört Ihnen, und ich lege mich Ihnen zu Füßen. V. Hugo.“

— (Von japanesischen Dofe.) Man schreibt der „Schlesischen Zeitung“ aus Berlin: Vor einigen Jahren kam der japanische Prinz Ritsa Schivaluwano Mhya, ein Onkel des Mikado, nach Berlin, um den deutschen Militärdienst zu erlernen. Nachdem er dem Kaiser Franz-Grenadier-Regiment attachedt gewesen, bezog er die Kriegsakademie, später sollte er sich mit dem Dienste bei den Spezialwaffen vertraut machen. Wider Erwarten erhielt der Prinz jedoch plötzlich die Aufforderung zur Rückkehr

nach Japan, angeblich zum Zwecke der Uebernahme eines höheren Kommandos gegen die Insurgenten; die eigentliche Veranlassung der Rückberufung scheint jedoch seine Verlobung mit einer deutschen Dame, der Witwe eines im letzten Kriege gefallenen Kavallerie-Offiziers, gewesen zu sein. Wenigstens verlautet, daß die Nachricht der Verlobung eines kaiserlichen Prinzen mit einer Ausländerin in Jeddo viel böses Blut gemacht habe. Prinz Ritsa, der bestimmt seine Rückkehr nach Deutschland zugesagt hatte, hat sein Versprechen bisher nicht erfüllen können, da ihm die Erlaubnis zum Verlassen Japans verweigert wird.

— (Hungersnoth in China.) Die chinesischen Blätter veröffentlichen traurige Berichte über die Lage der Provinz Schansi. Das „Dimmlische Reich“ sagt: „Der Nothstand ist so groß, daß täglich Tausende sterben. Wir hören auch, daß die armen Leute sich nicht allein von Leichen ernähren, sondern auch, daß die Stärkeren, vom Heißhunger getrieben, über die Schwächeren herfallen und sie tödten, um sie dann aufzufressen.“ Die „Peking Gazette“ vom 3. Oktober enthält ein Dekret, welches die Flüssigmachung einer Summe von 400,000 Taels zur Abhilfe des Nothstandes in den Provinzen Schansi und Honan anordnet.

— (Auch ein Schimpfwort.) In Rimes ist am 2ten d. M. ein bekannter Legitimist der Stadt, Herr M., von dem Zuchtpolizeigerichte zu 20 Tagen Gefängnis verurtheilt worden, weil er Artillerie-Offiziere, die auf der Verfolgung eines durchgegangenen Pferdes seine Olivenpflanzungen betreten hatten — „Prussians“ gescholten hatte.

— (Die Gesamtzahl der Taubstummten) beträgt nach den neuesten statistischen Erhebungen in Europa etwa 250,000, davon leben in Deutschland circa 39,000, in Preußen allein circa 24,500.

— (Ein Irrthum.) Aus einer Gemeinde des Cantons Schwyz wird der „Schwyzer Zeitung“ folgendes Mißverständnis einer heirathelustigen Bauerstochter mitgetheilt: Sie traf eines schönen Tages den Zivilstandsbeamten ihrer Gemeinde und fragte ihn, was eine Trauung koste. Der Beamte sagte: „Zwei Frances.“ — „Da ist das Geld“, erwiderte die Schöne, „wann kann ich kommen?“ — „Am Freitag um 10 Uhr“, lautete die Antwort. Genau zur festgesetzten Stunde erschien die Braut, ein verschämtes Roth auf der jugendlichen Wange. Der Zivilsarrter rückte ihr einen Sessel hin, auf welchen sie sich langsam und sorgfältig niedersetzte, denn sie trug ein bräunliches Kleid von schönster Schafwolle, ein goldenes Ketten um den Hals und neue Schuhe an den Füßen, die bei jedem Schritte sprühten ihr „O, o“ von sich gaben. Doch Minute um Minute verrann, das Mädchen saß da in banger Liebesheuschucht; dem Zivilstandsbeamten wurde es je länger je curioser, denn es fehlte eben — der Bräutigam. Endlich nahm der Zivilstandsbeamte sich zusammen und fragte: „Sappell, wo ist der Liebä?“ — „Der Liebä?“ fuhr da das Mädchen auf, „ich glaube, das bekomme man da Alles für die zwei Frances.“

— (Lehmann Pascha.) Ueber den telegrafisch gemeldeten Tod des türkischen Generals Lehmann Pascha im Schipla-Passe meldet ein Korrespondent der „Times“ von dort: Lehmann Pascha wurde am 11. November getödtet, als er eben die Widerstandsbatterien im türkischen Centrum kommandierte. Das Feuer war von den Russen eröffnet worden und dauerte fast den ganzen Tag; die türkischen Wehrer fügten dem Feinde großen Schaden zu, wie aus der Anzahl der weggetragenen Verwundeten zu ersehen war. Ungefähr um 4 Uhr nachmittags stand der alte Pascha auf der Bank des vorgeschobenen Parapets und beobachtete die Wirkungen der Kugeln mit seinem Feldstecher, als ein Schrapnel gerade vor ihm barst, ein Stück davon das Fernglas zerquetschte, ihn selbst in die Stirne traf und augenblicklich tödtete. Als ihn seine Leute fallen sahen, eröffneten sie ein starkes, aber nutzloses Gewehrfeuer gegen die russische Stellung, so daß wir meinten, die Russen hätten einen Ausfall gemacht. Lehmann Pascha wurde am 12. November in Kasantli unter militärischen Ehrenbezeugungen bestattet; sein Tod ist ein großer Verlust für die Türken, er war ein sehr tapferer und thatkräftiger Soldat und hier Artilleriechef.

Lokales.

Aus dem l. l. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des l. l. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 29. November 1877, unter dem Vorsitz des Herrn l. l. Regierungsrathes Dr. Anton Ritter Schöppel von sechs Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, und wird deren Erledigung zur Kenntnis genommen. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Jahresberichte über den Zustand der krainischen Mittel- und Volksschulen im Schuljahre 1876/77 werden zur Kenntnis genommen und dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Ein Gymnasiallehrer wird definitiv erklärt. Das Gesuch eines Gymnasiallehrers um Definitiv-erklärung und um Zuerkennung der ersten Quinquennalzulage und das Gesuch eines Volksschullehrers um Bewilligung zur Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung im Apriltermin 1878 werden dem hohen l. l. Ministerium für Cultus und Unterricht, die Gesuche zweier Lehrerinnen an der Werksschule in Zdrila um definitive Anstellung dem hohen Ackerbauministerium vorgelegt.

Die Dienstresignation eines Volksschullehrers wird angenommen.

Die Bestellung von Aushilfslehrern an hiesigen Volksschulen wird genehmigt und denselben entsprechende Remunerationen zugesichert.

Das von Fachmännern abgegebene Gutachten über die von Ed. Höfzl in Wien herausgegebene Schulwandkarte von Krain wird sammt dieser mit dem Antrage auf Zulässigkeitsklärung derselben, und das Gesuch des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde um Verleihung des Oeffentlichkeitsrechtes an die evangelische Schule in Laibach dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Die Herabminderung des für das Turnen und den Gesang vorgeschriebenen Stundenausmaßes wird bei der vierklassigen Volksschule in Gottschee auf die Dauer des Winters für jene Schüler genehmigt, welche außerhalb der Stadt Gottschee wohnen.

Die Einführung des Halbtagsunterrichtes an der Volksschule in St. Veit wird genehmigt.

Die vom Landeschulinspektor für Volksschulen vorgenommene Inspicirung der Schulen in Sagor und Töplitz-Sagor wird zur Kenntnis genommen.

Das Gesuch des Ortschulrathes in Möttling um Erhöhung des Jahresgehaltes des dortigen vierten Lehrers wird abgewiesen.

Der Jahresgehalt für den Lehrer an der neugereichten Volksschule in Waltendorf wird mit 450 fl. festgesetzt.

Die Präsentationen der prov. Lehrer Johann Zarnik in Brabce, Lorenz Letnar in Zirklack und Johann Gottfried Erker in Mitterdorf zu definitiven Lehrern daselbst werden bestätigt und die bezüglichen Anstellungsdekrete ausgefertigt.

Schulgelbbefreiungs-, Remunerationen- und Gehaltsaushilfsgesuche werden erledigt.

— (Vereinsabend.) Morgen abends findet im Glasalon der Schreiner'schen Bierhalle (Peterstraße) die erste Versammlung des krainischen Landes-Lehrervereins im laufenden Schuljahre statt. Auf der Tagesordnung derselben steht die Beratung über etwaige Aenderungen der krainischen Landes-schulgesetze.

— (Weihnachtsbesetzung der Armen.) Zum unentgeltlichen Besetzung der Armen an den beiden Weihnachtstageszeiten in der Laibacher Volksschule sind eingegangen: Von Frau Julie Materna und einer Ungeannten je 5 fl.; von den Herren Anton Thomas, Georg Freyberger und einem Ungeannten je 1 fl., ferner von einem Ungeannten 50 kr. Weitere Spenden übernimmt der Stadtkassier Herr Henghalter sowie die Volksschule in Laibach.

— (Personalveränderungen im Krainischen Lehrstande.) Herr Alois Jerke, Lehrer in Sagor, erhielt, einer Mittheilung der „Laib. Schulz.“ zufolge, die Oberlehrerstelle in Treffen; Herr Johann Richteck, Lehrer in Tischerntsch, die Lehrerstelle in Jauchen; Herr Franz Kruschnik, provisorischer Lehrer zu St. Veit bei Sittich, provisorischer Lehrere Stelle in Podkraj. Herr Paul Kavcil, provisorischer Lehrer in Adelsberg, wurde in seiner Stellung definitiv erklärt.

— (Anpflanzung.) Der Burgdamm in Laibach wurde vergangene Woche mit Rossenbäumen bepflanzt.

— (Der gestrige Monats-Viehmarkt) in Laibach war im allgemeinen gut besucht. Rind- und Mastvieh wurde zahlreich in schönen Exemplaren angetrieben, und herrschte lebhafter Verkehr, da zahlreiche Händler aus Kranten und Bippach anwesend waren. Pferde wurden zahlreich auf den Markt gestellt, doch geringer Qualität, daher matter Verkehr. Dorfweidvieh war gleichfalls zahlreich vorhanden, doch blieben die Preise fest, trotzdem Tiroler Händler bedeutende Einkäufe effectuerten.

— (Aus dem Laibacher Schwurgerichtssaal.) Vor dem Schwurgerichtshofe des hiesigen l. l. Landesgerichtes wurden gestern zwei Strafverhandlungen durchgeführt. Vormittags befand sich auf der Anklagebank der 45 Jahre alte Johann Kof, Siebhändler aus Reifnitz, angeklagt des Verbrechens des Todtschlages, begangen dadurch, daß er infolge eines Streites und eines darauf erfolgten Prellgelei den 28 Jahre alten Pferdehändler Franz Paulic aus Mansburg im Gasthause des Analic in Zdob mit einem Messer einen Stich in die Bauchgegend versetzt hatte, welcher in einigen Tagen den Tod des Paulic zur Folge hatte. Der Angeklagte verantwortete sich dahin, er habe den Stich nur aus Nothwehr geführt. Den Geschwornen wurden vier Fragen vorgelegt. Die erste bezog sich auf das Verbrechen des Todtschlages; die zweite auf Ueberschreitung der Grenzen der gerechten Nothwehr; die dritte: ob der Angeklagte die That aus Bestürzung, Furcht oder Schrecken begangen habe, und endlich die vierte: ob er die Sicherheit des Lebens gefährden wollte? Die erste Frage wurde von den Geschwornen, wie dies ihr Obmann Herr Pi-trovec nach halbständiger Berathung verkündete, einstimmig bejaht, die zweite einstimmig verneint, die dritte und vierte Frage einstimmig bejaht. Auf Grund dieses Wahrspruches wurde der Angeklagte zu dreimonatlichem schweren Kerker, versichert mit einem Fasttag in jeder Woche, verurtheilt. — Zu der nachmittags durchgeführten Verhandlung hatte sich Johann Treck aus Brevosiz, 19 Jahre alt, gleichfalls wegen Verbrechens des Todtschlages zu verantworten, begangen dadurch, daß er am 10. November d. J. dem Kaiser Gregor Beleznikar zwei Fische mit einem Scheit Holz auf den Kopf versetzte, daß daraus der Tod des Letzteren erfolgte. Der Angeklagte hatte mit dem Geldboten und mehreren Baneruburschen im Gasthause früher getrunken und wurde von ersterem mit „Kohbube“ beschimpft. Auf dem Heimwege hatte Beleznikar ein Scheit Holz unter dem Rocke verborgen, womit er angeblich

den Angeklagten Trübel attaquieren wollte. Letzterer entriß ihm jedoch das Holz und brachte ihm die lebensgefährlichen Verletzungen bei. Der Angeklagte war der That reuevoll geständig und wurde vom Gemeindevorstande sowohl als vom Pfarrer als ein Muster eines ordentlichen Burschen geschildert. Nachdem die Geschwornen die Schuldfrage bejaht hatten, wurde der Angeklagte zu 13 Monaten scharfer Kerker verurtheilt.

(A. Ander.) Ueber die von dem gewesenen vieljährigen Operntenor der Laibacher Bühne, Herrn Adolph Ander, nunmehr in Wien geleitete Gesangsschule äußert sich die „Presse“ in ihrer letzten Nummer in nachstehender sehr anerkennender Weise: „Die Opern-Gesangsschule des Professors A. Ander (Wienstraße Nr. 21), zu deren Eröffnung Herbed den Impuls gab, erfreut sich des regsten Besuches. Herbed hat seinerzeit in einem besonderen Anerkennungs schreiben die trefflichen Eigenschaften des Herrn Ander hervorgehoben, die er als Chorleiter wie als Gesangslehrer, bei tüchtiger Kenntniss des Klavierspiels und Generalbasses, zur Geltung gebracht.

(Dr. Tanzer.) Der Bahnarzt Herr Ludwig Tanzer hat sich einer von ihm veröffentlichten Anzeige zufolge nunmehr bleibend in Klagenfurt niedergelassen.

(Abermals ein siebenjähriger Brandstifter.) Durch die Unvorsichtigkeit des mit Bündelchen spielenden siebenjährigen Sohnes des Grundbesizers Johann Pahel in Klein-Narajz, Ortsgemeinde Oberach, im Gerichtsbezirke Tschernembl, kam, wie wir nachträglich in Erfahrung bringen, am 10. v. M. gegen 2 Uhr nachmittags in der genannten Ortschaft ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches sowohl die Wohn- als auch sämtliche Wirtschaftsgebäude nebst den meisten darin befindlich gewesenen Geräthschaften und Fruchtvorräthen der beiden Grundbesizer Johann Pahel und Georg Pahel einscherte und ersterem einen Schaden von 1000 fl. und letzterem von 900 fl. zufügte, gegen welchen keiner derselben versichert war. Daß der Brand nicht größere Dimensionen annahm, soll in erster Linie den beiden Emdarmen Johann Alh an und Andreas Bouk, des Postens in Weiniz, zu verdanken gewesen sein, die sich in lobenswerthester Weise an den Löscharbeiten betheiligten und durch ihre energische und zweckdienliche Eingreifen die Isolierung des Feuers ermöglichten. — Die Sache der Gemeindevorstellungen sowie der Geistlichkeit und Lehrerschaft wäre es, auf Grund der zahlreichen, in letzter Zeit von uns angeführten traurigen Beispiele ihren ganzen Einfluß darauf zu richten, daß die Landwirthe sich der geringen Mühe unterziehen, das Feuerzeug aus der Griffweite der Kinder zu entfernen. Schon die Gefahr, daß die heimgelassenen Kinder mit dem ganzen Besitze der Landwirthe mit verbrennen — wie es in Krain hener auch bereits geschehen ist — sollte diese Ermahnung zu einer wirksamen gestalten.

(Gemälde.) Unter dem Titel „Das erste Lied der Slovenen“ hat der Maler Gramatyla in Krakan ein Gemälde ausgeführt, das gegenwärtig in der am 5. d. M. in Wien eröffneten Weihnachtsausstellung des österreichischen Kunstvereins ausgestellt ist.

(Selbstmord.) Der nach Gurkfeld in Krain zuständige Schneider Johann Ruß wurde am 1. d. M. in Weizenbach, Bezirk Gröbming in Steiermark, an einem Baume erhängt aufgefunden. Spuren einer fremden Gewaltthat wurden nicht constatirt, und muß daher ein Selbstmord angenommen werden.

(Gemeindevahl.) Bei der in der Gemeinde Trebelau, im politischen Bezirke Littai, stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden zum Gemeindevorsteher Michael Sella von Wolau und zu Gemeinderäthen Thomas Gallé von Laase und Josef Zupanič von St. Anton gewählt.

(Neue illustrierte Zeitung) Nr. 11 bringt folgende Illustrationen: Jules Gröby. — Die Eskirmung von Karo. Nach einer Zeichnung unseres Spezialartisten. — „Die Beleidigte.“ Originalzeichnung von J. R. Wehle. — Der neue Justizpalast in Wien. Nach dem Entwurf von A. v. Wieleman. — Der neue Justizpalast in Wien. (Antérieur.) Nach dem Entwurf von A. v. Wieleman. — Die japanische Ausstellung der Firma Jäger & Comp. in Wien (Rohlmart 8). Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Die Predigt im Gefängnis. — Aus dem Prachtwerke: „Der Landprediger von Walefeld.“ Verlag von Gebrüder Gerstmann in Berlin. — Texte: Veräumte Jugend. Roman von Julius Grosse. (Fortsetzung.) — Jules Gröby. — Der neue Justizpalast in Wien. — Die drei Feen. Eine Erzählung aus Bellini's Künstlerleben. — Das Telephon. — Der orientalische Krieg. Von Schweizer-Verlagsfeld. — Die Beleidigte. — Japanisch-chinesische Kunst- und Industrie-

Ausstellung von Jäger & Comp. in Wien (Rohlmart 8). — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — „Der Landprediger von Walefeld.“ — Kleine Chronik. — Röstelsprung. — Schach. — Problem durch Weglassung der Consonanten. Von S. B. . . . r. — Korrespondenzkasten. — Wochenkalender.

Dankfagung.

Das Damencomité zur Bekleidung armer Schulkinder spricht dem löblichen Regimentskommando des 1. Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold für die unentgeltliche Mitwirkung der gerhrten Militär-Musikkapelle bei dem am 8. d. M. veranstalteten Wohlthätigkeits-Konzerte den verbindlichsten Dank aus.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 10. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Gestern ist im Militär-lager zu Kragujevac insolge Umtriebe der Communisten und der Conservativen eine Meuterei ausgebrochen. Der Ministerrath beschloß energische Maßregeln und entsandte Truppen nach Kragujevac.

Paris, 10. Dezember. Die republikanischen Blätter melden, daß Mac Mahon die weiteren Verhandlungen mit der Linken abgebrochen habe.

Bukarest, 10. Dezember. „Havas“-Meldung: Osman Pascha hat sich ergeben; Plewna ist im Besitze der russisch-rumänischen Armee.

Bukarest, 10. Dezember. „Agence Russe“ meldet: Osman Pascha hat sich nach lebhaftem Kampfe auf Gnade und Ungnade ergeben. Osman Pascha ist verwundet; die Türken sterben vor Hunger und Kälte. Bukarest ist besetzt.

Berlin, 8. Dezember. Gegenüber anderweitigen Gerüchten, daß der österreichische Vorschlag auf eine sechsmonatliche Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages diesseits bereits abgelehnt sei, ist zu constatieren, daß die Verhandlungen derzeit noch schweben.

Paris, 7. Dezember, nachts. Die Agence „Havas“ veröffentlicht folgende Note: „Der Präsident der Republik hatte Dufaure beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden. Die von dem ehrenwerthen Senator gestellten Bedingungen waren von dem Marschall angenommen worden, welcher seinerseits als einzige Bedingung die Belassung der gegenwärtigen Minister für Krieg, Marine und auswärtige Angelegenheiten forderte. Es schien, daß sich keinerlei Schwierigkeit hinsichtlich dieses Punktes ergeben würde; denn unter allen früheren Ministerien wurde zugestanden, daß diese Ministerial-Departements im Interesse des Landes und der Armee außerhalb der Parteien bleiben sollen. Im letzten Augenblicke jedoch wurden diese drei Portefeuilles von dem projektierten Ministerium reclamirt. Der Marschall war nicht in der Lage, einer Mobilisation beizupflichten, die ihm der guten Organisation unserer militärischen Kräfte und dem Geiste der Continuität in unseren diplomatischen Beziehungen zuwiderlaufend schien. Die Bourparlers wurden somit abgebrochen und Dufaure der von ihm übernommenen Mission enthoben. Dabie wurde in das Elisee berufen und mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.“

London, 9. Dezember. (Montags-Review.) Die Meldung, daß nach Belgrad eine englische Note abgegangen sei, um Serbien von einer Action abzuhalten, ist unrichtig.

Bogot, 7. Dezember. (Offiziell.) Der Kampf vom 4. d. bei Marian und Elena fiel bedeutend schlimmer aus, als es nach den ersten Nachrichten erschien. 50 Offiziere und 1800 Soldaten sind todt oder verwundet, 11 Geschütze gingen verloren, worunter vier beschädigt waren, die übrigen sieben wurden vom Feinde ergriffen, weil es wegen Mangels an Pferden unmöglich war, sie zu transportieren. Die weiteren Details dieser unglücklichen Affaire sind noch unbekannt. Gestern beschränkten sich die Operationen darauf, daß die rechte Colonne der Türken aus Slatariza vertrieben und gegen Behrowo zurückgeworfen wurde; ihre linke Colonne versuchte bloß den Angriff, hielt aber nachmittags um 3 Uhr mit demselben inne. Die türkischen Kräfte gegen-

über Slatariza werden auf 10,000, jene gegen Jakowji bis zu 30,000 Mann geschätzt. Heute gegen 2 Uhr nachmittags erneuerte sich der Kampf bei Jakowji, jedoch hörte die Kanonade gegen 4 Uhr wieder auf.

Konstantinopel, 8. Dezember. Von der Donau-Armee ist keine weitere Gefechtsmeldung eingelaufen. Suleiman Pascha ist nach Rasgrad zurückgekehrt und hat Russisch inspiciert. Einem Telegramme Mehemed Ali's aus Kamarli vom Gestrigen zufolge machte die schlechte Witterung weitere Operationen unmöglich. Der Großvezier wird sich heute auf die Hohe Pforte begeben.

Konstantinopel, 8. Dezember. (N. fr. Pr.) Der Sultan hat sich mit seinem Schwager Mahmud Damat Pascha ausgeglichen, und übt der letztere nun wieder seinen früheren verhängnisvollen Einfluß auf die Regierung aus. Edhem Pascha bleibt Großvezier.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. Dezember. Papier-Rente 63.85. — Silber-Rente 67.15. — Gold-Rente 74.80. — 1860er Staats-Anlehen 113. — Bank-Aktion 805. — Kredit-Aktion 209.50. — London 119.45. — Silber 106.10. — A. I. Münz-Dukaten 5.65. — 20-Franken-Stück 9.57. — 100 Reichsmark 59. —

Wien, 10. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs) Kreditactien 209.40, 1860er Lose 113. —, 1864er Lose 135.75, österreichische Rente in Papier 63.90, Staatsbahn 261. —, Nordbahn 194.50, 20-Frankenstücke 9.57, ungarische Kreditactien 197.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 90.75, Lombarden 76.50, Unionbank 61.75, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 389. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.70, Kommunal-Anlehen 89.75, Egyptische —, Goldrente 74.80. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Getreide. Die Situation hat sich in der abgelaufenen Woche nicht geändert, der Geschäftsgang blieb auf allen Plätzen schlep-pend. Die schweizerischen und südböhmischen Märkte werden noch immer durch die großen Consignationen von russischem und rumänischem Getreide beeinflusst. Und noch sind fortgesetzte Senkungen zu erwarten, da entlang der russischen Grenze riesige Berg-lager, durchaus Fessungen vom Jahre 1876 — aufgeschichtet liegen und täglich 12 bis 18 Nachzüge die anschließenden galizischen Bahnen passieren. Gleichwohl nimmt man auf den indischen Märkten — wie der „W. Geschäftsbericht“ hinzufügt — ein drängendes Angebot nicht wahr. Nur ruht der Termin-handel beinahe gänzlich.

Theater.

Deute (gerader Tag) zum drittenmale: Familie Brner. Schwank in 3 Acten von Anton Anno.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Zeittemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Bemerkungen. Data for 10. 7 U. M., 2 U. M., 9 U. M.

Morgens die Alpen schön beleuchtet; tagsüber trübe, windig; abends düster, unfreundlich. Das Tagesmittel der Temperatur + 0.7°, um 1.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Advertisement for Alexander Schusterschitz, Schüller der II. Realklasse, mentioning his death and funeral arrangements.

Börsenbericht. Wien, 7. Dezember. (1 Uhr.) Die Börse war belebter als sonst und verkehrte in allen Branchen unter den Zeichen einer wesentlich günstigeren Stimmung.

Large table of market data including bond prices (Papierrente, Silberrente, Goldrente), bank shares (Aktien von Banken), transport shares (Aktien von Transport-Unternehmungen), and various other financial instruments.

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63.90 bis 64. — Silberrente 67.15 bis 67.25. Goldrente 74.75 bis 74.85. Kredit 21.75 bis 21. —. London 119.35 bis 119.75. Napoleons 9.57 bis 9.57. Silber 106.20 bis 106.30.